

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Carl Friedrich Bahrds Versuch eines biblischen Systems der Dogmatik

Bahrds, Carl Friedrich

Gotha, 1769

VD18 90850548

Erstes Capitel. Von dem grossen Werke Gottes.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219162](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219162)

Dritter Theil.

Von dem grossen Werke Gottes und
den ersten Anstalten dazu.

Erstes Capitel.

Von dem grossen Werke Gottes.

XLV.

Was unter dem grossen Werke Gottes zu
verstehen sey?

Wenn man nicht bloß bey denen allgemeinen
Begriffen stehen bleiben will, die wir uns
bisher von Gott gemacht haben, so muß
man nothwendig von dem Schöpfer zu den
Geschöpfen übergehen: um Gott aus seinen Hand-
lungen, so weit sie uns in den Büchern der Natur und
der Offenbarung bekannt worden sind, genauer kennen
und seine erhabenen Eigenschaften bewundern zu ler-
nen. Diß erfordert der Endzweck der Theologie:
welche auf eine Gott anständige Verehrung gerichtet
ist. Zu diesem Endzwecke reicht eine blosser Erkennt-
niß seines Wesens nicht hin, die uns zwar die Ver-
bindlichkeit zu einer ihm gebührenden höchsten Vereh-
rung, keinesweges aber, die Art derselben, und alle da-

zu nöthigen Motiven, gnugsam vor Augen leget. Um diese zu wissen muß man gleichsam das Herz dieses Gottes austudiren; man muß seine Neigungen, Rathschlüsse und Absichten, so weit es möglich ist, erschrecken; um daraus allererst die Regeln und Verwendungsgründe zu den ihm schuldigen Dienst zu erlernen.

Es ist aber hierben die Pflicht des Lehrers und des Schülers wohl zu unterscheiden. Ersterer steigt in seinen Betrachtungen von denen Theilen zum Ganzen fort, letzterer aber betritt einen weit angenehmern Weg. Er läßt sich das ganze erhabne System aller göttlichen Handlungen in einem Plane oder Abrisse vor Augen legen; und führet seinen Verstand von der Betrachtung des Ganzen bis zur Untersuchung der kleinsten Theile desselben fort, bis er selbst, gnugsam unterrichtet, seinen Weg ohne Führer noch einmal antreten und rückwärts von der Kenntniß der Theile zu einer aufgelösten Vorstellung des Ganzen übergehen kann: welches alsdenn der Weg der eignen Prüfung ist.

Wenn man aber alle dem Menschen bekannt gewordne Handlungen Gottes recht genau betrachtet, so findet man eine so grosse Uebereinstimmung unter ihnen, daß gar leicht ein gewisser allgemeiner Endzweck uns in die Augen fällt, auf welchen sie insgesamt abzielen. Und dieser Endzweck ist der wichtige Gesichtspunkt, aus welchem man das ganze Feld der theologischen Wahrheiten überschauen muß, wenn unsere Erkenntniß von denen schieflenden Begriffen gereinigt werden soll, mit welchen der Verstand so vieler Christen angefüllt ist.

Um

Um dieses Hauptendzweckes willen, in welchem sich alles vereinigt, was Gott jemals in Verhältniß gegen diese Erde unternommen hat, betrachtet man alle Handlungen Gottes als ein Ganzes, und nennt sie das groſſe Werk Gottes: oder bestimmter die Haushaltung Gottes mit den Menschen. Einige, die sich diese Haushaltung nach den biblischen Sprachgebrauche unter dem Bilde eines Reiches vorgestellt haben, nennen das Ganze, einen Plan des Reiches Gottes; welches alles auf eines hinaus läuft.

Wir verstehen also unter dem grossen Werke Gottes die Summe aller derer Handlungen, welche und wüſſern sie sich in der Erreichung seines letzten Zweckes concentriren, nemlich in der ewigen Verherrlichung seines Namens durch die erstaunenswürdigsten Denkmähler seiner erbarmenden Liebe.

Lasset uns hier vor allen Dingen untersuchen, ob dieser Endzweck groß genug ist, und ob er auch in der That der letzte aller göttlichen Handlungen ist? Groß genug ist er, weil er eine dreifache Quelle der Seligkeit Gottes enthält, die an sich der letzte Zweck aller göttlichen Volitionen ist, auch derer, die unserer Erde nicht angehen. S. S. XXXIV. Denn lieben und Wohlthun ist ihm an sich Seligkeit. Diese Seligkeit erweitert sich durch das Bewußtſeyn so edler Tugenden; und wird endlich drittens durch die Eindrücke erhöht, welche der Glanz derselben in andern vernünftigen Wesen hervor bringt. — Schon dieses giebt ein gewisses Vorurtheil vor unsere zweyte Behauptung, daß dieser Zweck auch gewiß der letzte aller, diese Erde concernirenden, göttlichen Handlungen ist. Man sieht es aber

a posteriori am deutlichsten daraus, weil man allein aus diesem Gesichtspunkte das ganze System der göttlichen Haushaltung in einer vollständigen Harmonie erblicket: da im Gegentheil alle andre angenommene Endzwecke Dunkelheit und Widerspruch über dieselbe ausbreiten: und unsere Erkenntnisse durch schielende Begriffe verunstalten. S. §. LIV.

Frägt man, warum Gott bey der Schöpfung und allen darauf folgenden Handlungen vornemlich die Offenbarung seiner erbarmenden Liebe zum Zwecke gehabt habe? so kann man darauf folgende Antwort geben. — Man kann sagen: er habe es gethan, weil vielleicht andere Weltssysteme zur Offenbarung andrer Eigenschaften schon eingerichtet waren und es nur an einer solchen fehlte, wo die Offenbarung dieser statt fände. — Es wird also darauf ankommen, daß wir diesen Endzweck unseres Erdsystems genauer betrachten, und so weit es dem forschenden Geiste möglich ist, beweisen, daß kein ander System zur Erreichung desselben so bequem war.

XLVI.

Der Rathschluß Gottes, in welchem sich die Summe aller göttlichen Handlungen concentrirt.

Wollte Gott eine Welt haben, in welcher vornemlich die Tiefen seiner erbarmenden Liebe offenbart würden, so durften die Bewohner derselben schlechterdings keine erhabne, mächtige, und in dem wirklichen Genuß der Seligkeit versetzte Geister seyn. Nein! Schwache, einer Prüfung fähige, elende und moralisch

lich bürstige Geschöpfe sind das wahre Object einer erbarmenden Liebe. Ja sie sind es noch vielmehr als denn, wenn diese Liebe in ihrem höchsten Grade sich äußern soll; welcher höchste Grad gewiß vorhanden ist, wenn sich der liebende entschließt, für den Geliebten, ohngeachtet der muthwilligsten und verächtlichsten Begegnung desselben, sich so zu interessiren, wie es Gott für uns gethan hat, da er uns seinen Sohn schenkte.

Ich bin also nicht recht zufrieden, wenn ich jene so gewöhnliche Sprache führen höre: Gott hatte von Ewigkeit beschlossen, eine Welt zu schaffen, und ihre Bewohner ewig glücklich zu machen. Da er aber sahe, daß die Menschen sich der anerschaffnen Hoheit verlustig machten, so resolvirte er die Erlösung durch seinen Sohn etc. — Welche ein Labyrinth von Schwierigkeiten ist hieraus nicht entstanden! Schwierigkeiten, die dem Gottesgelehrten noch zu schaffen machen, wenn der feinere Geist diesen übel verwahrten Mittelpunkt ihres Systems angreift. — Zugeschweigen, daß dieses klingt, als wenn der Fall der ersten Menschen Gott selbst einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte.

Im Gegentheil wie bequem läßt sich aus unserm angenommenen Standorte das erhabne System der göttlichen Haushaltung überschauen. Wie klärt sich alles so deutlich auf, so bald man die Summe der göttlichen Rathschlüsse aus dem Erfolge beurtheilt und sich also vorstellt: Ich, sprach der Dreyeinige, ich will einen unermesslichen Raum mit Welten füllen, in denen vernünftige Bewohner an der so seligkeitsvollen Erkenntniß meines Wesens theilnehmen und durch, ihren Fähigkeiten entsprechende Prüfungen, zu einer se-

ligen Vereinigung mit mir fähig gemacht werden sollen. Unter diesen Weltssystemen, die alle in verschiedenen Masse Denkmähler meiner Majestät und Hoheit seyn sollen, bestimme ich eines vorzüglich zur Offenbarung meiner erbarmenden Liebe. Menschen sollen es seyn, an denen ich, allen von mir erschafnen Geistern beweisen werde, wie weit die Liebe eines Gottes gehen könne. Ich will diese elenden, dürftigen, meiner Liebe selbst unwürdig scheinenden, Geschöpfe, mit einer so zärtlichen Erbarmung regieren, und zu ihren Bestimmungen leiten, daß die Art, mit welcher ich dieses thun werde, in alle Ewigkeit der Gegenstand des Erstaunens und der Bewunderung aller vernünftigen Geister seyn wird. — In dieser Absicht übergebe ich dir, meinem Geliebten, (so sprach der Ungezeugte zu seinem Sohne) diese Erde zu deinem Eigenthum. Du selbst sollst ihr ihr Daseyn geben, und nach deinem Willen sie Jahrtausende regieren und beherrschen, und in jedem Augenblicke deiner Regierung der vernünftigen Geisterwelt Beweise unserer, alle endlichen Einsichten übersteigenden, Liebe vor Augen legen. Du selbst sollst dich als Gott zu den armseligsten Geschöpfen herablassen. Du selbst sollst in einer sterblichen Gestalt als ihr König unter ihnen wandeln. Du selbst sollst alle ihre Vergehungen mit unbegreiflicher Langmuth tragen. Du sollst sie segnen, wenn sie dir fluchen. Du sollst ihnen wohlthun, wenn sie dir trozen, und sich wider dich auflehnen. Mit lauter Langmuth und Gnade sollen sie regieret werden. Der Geist, der von uns ausgehet, begleite dich zu diesem Geschäfte. Er bahne dir den Weg zu den Herren deiner Unterthanen. Er wirke unablässlich in jeder,

der, auch in der verstocktesten Seele, um einen lebendigen Glauben an uns hervorzubringen. Du aber regiere selbst ihre Herzen so wohl als alle ihre äußerlichen Schicksale bloß zum Heile ihrer Seelen. Versuche alles, um sie zu gewinnen. Rühre ihr Gewissen. Erwecke sie in ihrer Sicherheit. Erschüttere ihren Leichtsinne. Erleuchte ihren Verstand. Halt ihren Herzen die edelsten und stärksten Bewegungsgründe zur Tugend vor. Locke sie durch Wohlthaten. Erinnere sie durch Beispiele. Demüthige sie durch Züchtigungen, und fahre bey einer jeden mit diesen Bemühungen von dem Anfange ihres Lebens bis an ihr Ende fort, ohne durch ihre Härte oder Treulosigkeit ermüdet zu werden. Und damit ein Feind der künftig sich vornemlich wider dich und deine Menschen aufzuhnen wird, mir nicht Vorwürfe machen möge, daß ich bey diesen Verfahren zu viel Gleichgültigkeit gegen das Böse verathe, so will ich, daß du selbst an einer mit dir vereinigten Menschheit die erschrecklichsten Strafen vollziehen lasset, und allen Geistern ein Merkmal vor Augen legest, wie verhaßt mir die Sünde sey. Dieses Opfer will ich alsdenn von deinen Händen, als ein Versöhnopfer für deine Menschen, annehmen: und will es allen denen, die dasselbe in dankbaren Glauben sich zueignen, zur Aufhebung der Schuld und Strafe ihren Vergehungen zu gute kommen lassen. Und du sollst selbst ihnen diese leichte und angenehme Bedingung ihrer Seligkeit als einen vorzüglichen Beweis unserer Zärtlichkeit und Erbarmung ankündigen. Ja du selbst sollst durch deinen Geist sie geschickt machen, diese Bedingung zu erfüllen. Und dann will ich, daß du einer jeden dieser Seelen nach überstandner Prüfung

sung die Kronen erteilest, die für ihre Treue bestimmte waren. Sie sollen einst alle vor dir, als ihren Richter und Herrn, vor deinen Stühle versammelt, und zu ewigen und unaussprechlichen Freuden geführt werden. Nur die wenigen (*) Boshaften, die bis ans Ende ihres Lebens diese unermesslichen Arbeiten deiner Liebe vor das Heil ihrer Seelen muthwillig und vorseztlich verachtet und von sich gestossen haben, nur diese wenigen sollen zur Offenbarung unserer Heiligkeit nach vollbrachten Weltgerichte, die ihrem Verhalten angemessensten Strafen als den verdienten Lohn ihrer unverzeihlichen Härte davon tragen.

XLVII.

Ausführung dieses göttlichen Rathschlusses.

Die Ausführung dieses erhabenen Rathschlusses der Gottheit ward in einem dazu festgesetzten Zeitpunkte angefangen und wird in einem noch bevorstehenden uns unbekannten Zeitpunkte vollendet werden. — Lasset uns aber die Hauptsumme derer göttlichen Thaten, die er alle zu diesem Zwecke verrichtet hat, in einen kurzen Abriß uns vor Augen legen. —

Die Grundlegung zu dem grossen Werke Gottes geschah durch die Schöpfung. Hier erschienen auf einmal unzählbare Welten, unter denen die unsrige zur Offenbarung jener Tiefen der Liebe Gottes bestimmt war, welche von Ewigkeit her in Gott verborgen gewesen waren. —

(*) Ich habe meine Gründe vor mich, warum ich glaube, daß die Verdammten einst so zahlreich nicht seyn werden, als man sich vorstellt.

ren. — Nothwendig mußte sie mit vernünftigen Bewohnern bevölkert werden. — Aus seinen Händen also kam der erste Mensch: zwar in einer Gestalt, die der Weisheit seines Schöpfers entsprach: aber schon in einer solchen Lage seiner Seelenkräfte, die vor das Vorhersehen seines Falles Bürge waren. — Bald also erfolgte der Zustand des Elendes und der Dürftigkeit, dessen Zulassung ihn zu einem vorzüglichen Gegenstande der Erbarmung seines Schöpfers machte. Und so entwickelte sich auch gleich die Absicht, die Gott mit dem Menschengeschlechte sich vorgesetzt hatte. Das ganze Geschlecht ward durch das schon gemachte Gesetz der Fortpflanzung unter die Sünde beschloffen, um die Siege der Gnade über die Sünde desto herrlicher zu machen. Gott selbst offenbaret so gleich dem Menschen diese Absicht, und zeigt ihm seine Bestimmungen so wohl als seine Aussichten bis an die Gränzen der Ewigkeit.

Nun fieng sich die messianische Haushaltung an. Die Welt, ein Eigenthum des Sohnes Gottes, war ihm allein übergeben. Er sollte nun den Rathschluß der Gottheit ausführen und vollenden. Von nun an also wandelte der Sohn Gottes bald sichtbar bald unsichtbar unter seinen Menschen, besorgt vor die Führung ihrer Seelen so wohl als vor die Regierung ihrer äußerlichen Schicksale. Mit ihm wandelte sein Geist, der in den Herzen der Menschen das Werk Gottes mit göttlicher Kraft unterstützte. Beide beschäftigten sich mit wohlthätigen Eifer, Wahr-

Wahrheit und Tugend unter den Menschen auszubreiten. — Aber umsonst, das Verderben nahm so überhand, daß auch allgemeine Gerichte das empörte Herz der Sterblichen nicht erschüttern konnten. Fast der ganze Erdboden empörte sich. Wahrheit und Tugend wurden aus ihren Wohnungen vertrieben; und Gottesleugnung und herrschende Laster statt ihnen auf den Thron gesetzt. Diß nöthigte den unsichtbaren König der Gefallnen, um beyde so viel möglich noch auf der Erde zu erhalten, daß er ein eigenthümliches Volk sich wählte, um den demselben das Archiv seines Reiches aufzubewahren, und unter ihnen die beschlossene Erlösung der Menschen zu verrichten. Alle fernere Anstalten also, die er in der Welt zur Ausführung seiner Absichten machte, wurden auf die Nachkommen Abrahams eingeschränkt, die er einige Jahrtausende regierte, theils in eigner sichtbarer Gestalt, theils in unsichtbarer durch Engel und Menschen, die er dazu verordnet hatte, so lange bis er selbst erschien und als Mittler den Rath Gottes von unserer Begnadigung verkündigte und ausführte.

* *

Jetzt, nach der Vollendung des Erlösungswerkes, zeigte sich nun erst in seinem völligen Lichte, was zu jene große Geschichte der ersten vier Jahrtausende war veranlaßt worden. Jetzt sahe man mit gleichen Erstaunen die Tiefen des menschlichen Verderbens neben den ungründlichen Tiefen

fen der Gnade, welche diesem Verderben abzu-
helfen suchte. — Von nun an lernten erst die
Menschen, aus Erfahrung und Unterrichte, nur
einigermassen einsehen, wie weit die Liebe eines
Gottes gehen könne, der nicht nur so ein grosses
Werk zu ihrer Begnadigung verrichtete, sondern
der ihnen auch versprach, mit ganz unbegreifli-
chen Eifer so wie bisher, also auch künftig bis
ans Ende der Welt jede Seele insbesond're mit
liebreichen Händen zu leiten und zur Erfüllung
derjenigen Bedingung geschickt zu machen, un-
ter welcher sie an jenen grossen Versöhnopfer
Theil nehmen durften.

Und so führt nun der liebeichste Menschen-
freund schon seit so vielen Jahrtausenden die
Seelen seiner Erlösten bis an die Grenzen der
Ewigkeit, bis sie endlich durch Tod, Auferste-
hung und Gericht zu einem andern Leben mit
ihm übergehen werden: zu einem Leben, wo die
ganze Vollendung des Werkes Gottes erfol-
gen soll: zu einem Leben, wo die Liebe des un-
endlichen Gottes ihre höchste Stufe erreichen
und dann der ewige Gegenstand der Freude und
des Lobes vollendeter Gerechten seyn wird: so
wie sie dann eine ewige Quelle der Scham und
der Verzweiflung vor diejenigen seyn wird, wel-
che sie in der Zeit ihrer Prüfung nachwillig von
sich gestossen hatten.

Zwey: